

## **Bandenkriege**

Seit ich denken kann, finde ich es sehr erregend, wenn jemand gefesselt wird bzw. ich selbst von jemanden geknebelt und gefesselt werde. Das wohl prägendste Erlebnis hatte ich als Schüler.

Erster Teil:

Ich bin in den 1980er Jahren in einer Plattenbausiedlung aufgewachsen. Das Problem solcher Gegenden war, das zu viele Menschen auf engem Raum leben mußten. Also war Ärger vorprogrammiert und es gab etliche Feindschaften, von Klasse zu Klasse und von Schule zu Schule. Meistens standen zwei Schulen direkt nebeneinander. In meinem Stadtteil war das ebenso.

Ich gehörte zu einer Clique und wir kämpften oft mit den Jungs der Nachbarschule. Leider war ich nie einer der Starken. Ich hielt mich bei Kampeleien meistens im Hinterhalt und wurde dafür aber für Unangenehmes vorausgeschickt. Daher war ich oft ein leichtes Opfer. Das wurde mir eines Tages zum Verhängnis.

Wir spielten in einem Wald am Rande unseres Wohngebietes. Jede Gang hatte ihr Revier. An einem Juninachmittag lieferten wir uns mit den Typen der Nachbarschule wieder einen kleinen Rivalenkampf. Damals waren solche Kämpfe noch harmlos. Niemand hätte an Waffen gedacht.

Als ich merkte, das die Anderen in der Überzahl waren, zog ich mich zurück. Nach der Auseinandersetzung stellte unsere Gruppe fest, das zwei fehlten. Martin und Thomas (so hießen die Beiden) wurden von den anderen Jungs gefangen genommen. Ich wurde dazu verdonnert nachzusehen, wo die Beiden stecken und ins feindliche Revier geschickt. Das Versteck kannte ich gut. Es war in Bäumen und Sträuchern direkt hinter der Turnhallenwand. Dieses Areal war durch eine breite Wiese von der nächsten Straße getrennt. Kein Mensch konnte von dort aus erkennen, was sich in den Büschen abspielte.

Ich hatte damals verdammt viel Angst, als ich mich dem Versteck näherte. Offensichtlich war ich nicht leise genug, denn plötzlich packte mich eine Hand an der Schulter. Als ich mich erschrocken umdrehte, standen zwei Jungs der feindlichen Gruppe vor mir. Sie waren größer als ich und es war sinnlos wegzurennen. „Was suchst du hier?“, wurde ich gefragt. „Was habt ihr mit Martin und Thomas gemacht?“, fragte ich aufgeregt. „Das wirst du gleich sehen.“ bekam ich zur Antwort. Sie drehten mir den Arm auf den Rücken und führten mich in ihr Versteck.

Ich ahnte schon, was mich da erwartete. Martin und Thomas waren an Baumstämme gefesselt und stöhnten in ihre Knebel. Ihr Kampf gegen die Fesseln schien unermüdlich aber zwecklos. Das war ein Anblick für die Götter!

Ich wurde auch an einen Baum gestellt. Während der eine meine Arme um den Stamm legte, begann der andere meine Hände mit einer Wäscheleine zu fesseln. Mann war das ein Gefühl, als sich das Seil immer fester um meine Handgelenke zog. Die Leine war so lang, das sie noch für ein paar Wicklungen um meinen Körper reichte. Dann waren meine Füße dran, mit einem weiteren Seil an den Baum gefesselt zu werden. „Das Schönste zum Schluß.“, sagte einer grinsend und klebte mir ein breites Pflaster auf den Mund. Ich wand mich noch ein wenig in den Fesseln und gab schnell auf. Die Beiden verstanden ihr Handwerk wirklich gut.

Zuerst dachte ich, das Spiel wäre bald vorbei und wir würden von unseren Freunden befreit. Also genoß ich die Situation. Ich hätte aber nicht gedacht, dass sie uns im Stich lassen. Es hatte keiner mehr den Mut, uns zu befreien.

Es müssen wohl zwei oder drei Stunden gewesen sein, die wir geknebelt und gefesselt im feindlichen Versteck verbracht haben. Irgend wann fing Thomas an zu heulen. Er konnte nicht mehr. Daraufhin wurden wir freigelassen. Uns wurde gedroht, niemanden davon zu erzählen. Was sollten sie uns noch länger festhalten? Es war ein Spiel und sie hatten gewonnen. Ich wußte nur Eines: Die Abrechnung kommt bestimmt!

Zweiter Teil:

Eines Tages war ich nachmittags auf dem Weg zu einem Freund. Wir hatten uns verabredet, um zusammen ein neues Videospiel zu spielen. Mein Weg zu ihm führte um mehrere Häuserblocks und durch einen Innenhof, der von ringartig angeordneten Mietshäusern umgeben war. In diesem Innenhof gab es Bäume, Wiesen, kleine Vorgärten und einen Spielplatz.

Ein paar Jungs tobten auf dem Hof herum und einer kam auf mich zu. Ich erkannte, das der Junge zu der gegnerischen Gang zählte. Er rief den Anderen zu: „Hey, kommt mal her! Sehr mal, wer hier ist!“ Es dauerte nicht lange, und die restlichen Mitglieder kamen angerannt. Ich erkannte Sascha. Er war es, der mich damals an den Baum gefesselt hatte. Diesmal führte er Handschellen mit sich, die er am Gürtel trug. Ich war überrascht, das er so was besaß und beneidete ihn darum. Woher hatte er die Dinger wohl her? Sascha trat vor mich und packte mich am Arm, den er mir gleich auf den Rücken drehte.

„Was soll das? Ich spiele doch überhaupt nicht mit. Laß mich in Ruhe.“, sagte ich empört.

Sascha drückte meinen Arm noch etwas höher, so daß ich vor Schmerz nachgab und mich nicht mehr wehrte. Da spürte ich schon das kalte Metall, das sich um mein rechtes Handgelenk schloß. Einen Moment später machte es wieder ratsch und meine linke Hand befand sich in einer Schelle. Ich stand nun da mit auf dem Rücken gefesselten Händen. Die anderen Typen lachten und Sascha schuppte mich nach vorn. „Los geh, da geht es lang!“ Dabei zeigte mein Entführer auf einen kleinen Weg, der über die Wiese zu einem Kellereingang führte. Während sich die Gruppe entfernte, wurde ich von Sascha und einem weiteren Jungen zu der Kellertreppe geführt. „Laßt mich gehen, ich hab euch doch gar nichts getan.“, flehte ich. „Halt’s Maul oder du wirst jetzt schon geknebelt.“, bekam ich zur Antwort.

Es war das erste Mal, das ich Handschellen trug. Ich genoß das Gefühl des festen Stahls auf meiner Haut und mir war klar, das ich keine Chance hatte, da von allein auszubrechen. Meine Entführer hatten mich voll in ihrer Gewalt. Was meinte er mit: „...jetzt schon geknebelt“? Was hatten sie mit mir vor?

Als wir an der Kellertür ankamen, wurde nach einem geheimen Klopfzeichen die Tür von innen geöffnet. Ein Schüler aus der Oberstufe öffnete und wir traten ein. Es stellte sich heraus, das unsere alten Feinde sich ein neues Versteck gesucht haben und das Gebüsch gegen einen Keller ausgetauscht hatten.

„Wir haben alles so gemacht, wie du es wolltest, Nick.“, sagte Sascha zu dem Großen. „Gut, bringt ihn zu den anderen.“, sagte dieser.

Nick war scheinbar ihr neuer Anführer. Die Gangmitglieder waren noch halbe Milchgesichter. Ein Älterer wie dieser Nick hatte offensichtlich auf sie Vorbildwirkung. Er fuhr als Einziger der Schule schon ein Moped. Seine Kleidung bestehend aus Lederhose, Lederjacke und Handschuhen hatte mich irgendwie fasziniert.

Der Kellergang führte zu einer Holztür. Sascha schloß sie auf und als wir in den Kellerraum gingen, erwartete mich ein altvertrautes Bild. Es waren wieder geknebelte und gefesselte Boys, teils mir bekannte, teils unbekannte. Allerdings waren sie diesmal richtig professionell fixiert. Ob da Nick nachgeholfen hat? Jeder war in einer anderen Position. Der Raum bot durch seine vielen Rohre, Wandhaken und ausgesonderten Möbeln jede Menge Möglichkeiten.

Erst hier nahm mir Sascha die Handschellen ab. Ich rieb kurz meine Handgelenke und betrachtete die anderen Gefangenen. Ganz links stand ein Junge, dem sie die Hände über dem Kopf zusammen gebunden hatten. Das Seil war über ein Rohr gespannt, das an der Decke entlang lief. Seine Füße waren ebenfalls mit einem Seil gefesselt. Geknebelt war er mit einem Stück Klebeband. Zwei Weitere saßen auf Hockern, Rücken an Rücken. Die Hände des ersten waren mit mehreren Lagen Klebeband links und rechts an den Hockerbeinen befestigt, die Hände des zweiten waren so gefesselt, das sie sich vor dem Bauch des Ersten befanden und dieser somit am Aufstehen gehindert wurde. Ihre mit einer Wäscheleine gefesselten Füße wurden mit einem zusätzlichen Seil unter den Hockern verbunden. Klebeband war in Mundhöhe um beide Köpfe gewickelt.

Mit dem Rücken an einem senkrechten Rohr stand einer meiner Mitschüler. Auch ihn hatten sie mit Seilen an Händen und Füßen gefesselt und mit einem Tuch geknebelt.

Nun war noch ein Stuhl und eine Bank frei. „Na los, auf den Stuhl da!“, befahl mir Nick, der plötzlich hinter mir stand. „Nimm die Hände hinter die Lehne.“, wurde ich aufgefordert. Es hätte sicher keinen Sinn gehabt, mich zu widersetzen. Also ließ ich mich von dem Biker ohne Gegenwehr fesseln. Zuerst band er sehr fest ein Seil über meine gekreuzten Hände. Danach fesselte er meine Oberarme an die Holme der Lehne und zum Schluß meine Füße an die jeweiligen Stuhlbeine.

Ich versuchte mich zu bewegen und merkte, dass alle Stricke verdammt fest saßen. „Was soll denn das Ganze überhaupt? Ich wollte doch Nils besuchen, warum lasst ihr mich nicht gehen?“, fragte ich Sascha und Nick. Als Antwort bekam ich bloß: „Sobald gehst du nirgendwo hin. Und außerdem wirst du jetzt schon deine Klappe halten!“

Nick stopfte mir ein zu einem Ball verknotetes Tuch in den Mund, welches wiederum an einem anderen langen Tuch verknotet war. Das lange Tuch band er hinter meinem Kopf zusammen. „Seid schön still und rührt euch nicht von der Stelle!“, bekamen wir noch von den Beiden gesagt, bevor sie das Licht löschten und die Tür verschlossen. Zwei Jungs stöhnten noch in ihre Knebel. Ausser „Mmmpf...“ waren keine Laute möglich.

Noch begriff ich nicht, was das Ganze sollte. Nils wartete bestimmt schon auf mich. Das Videospiele konnten wir ja auch später spielen. Aber einen Freund versetzen, das war nicht mein Ding.

Schweißgebadet wachte ich plötzlich zu Hause in meinem Bett auf, als pünktlich 6.30 Uhr mein Wecker klingelte. „Alles nur geträumt“, war mein erster Gedanke. Als ich mich wusch entdeckte ich aber an meinen Handgelenken rote Spuren und in der Schule fragte mich Nils, warum ich denn gestern nicht wie abgemacht zu ihm gekommen sei.

Was war bloß geschehen?

Boundplay